



Berenberg/HWWI-Studie: Arbeitskräftemobilität „Wanderungsbereitschaft nimmt in Europa zu“

- **Größte Mobilität bei Migranten aus mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern**
- **EU-Binnenwanderung aus der Euro-Peripherie in die Kernländer gestiegen**
- **Deutschland ist eines der bevorzugten Zuwanderungsländer**
- **Beschäftigungschancen und Einkommen sind die Triebfedern der Mobilität**

Hamburg/Frankfurt. In einem einheitlichen Währungsraum spielen die Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften eine wichtige Rolle, um Ungleichgewichte auf den Arbeitsmärkten abzubauen. „Wirtschaftliche Schocks können durch eine hohe Mobilität der Arbeitskräfte abgefedert werden“, erläutert Dr. Jörn Quitzau, Volkswirt bei Berenberg.

Die Privatbank Berenberg und das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) haben in ihrer aktuellen Studie die Arbeitskräftemobilität in Europa während der Krisenjahre untersucht. „Die Arbeitskräfte haben auf die Ungleichgewichte auf den Arbeitsmärkten durch die Euro-Krise reagiert“, sagt der langjährige HWWI-Direktor Prof. Dr. Thomas Straubhaar. „Dabei ist es zu einer Umlenkung von Wanderungsströmen sowie zusätzlichen Wanderungen aus den Krisenregionen gekommen.“ Vormals beliebte Einwanderungsländer wie etwa Spanien haben sich unter der Krise zu Nettoauswanderungsländern entwickelt. Vor allem die Wanderungsströme aus den neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (NMS-12) wurden umgelenkt. Statt nach Spanien, Irland oder Italien gehen Arbeitskräfte aus diesen Beitrittsländern jetzt eher in andere Länder Europas oder kehren in ihre Heimatländer zurück. Zudem wandern aus der Euro-Peripherie immer mehr Einheimische in die europäischen Kernländer ab. Allein nach Deutschland sind im Jahr 2012 rund 349.000 Personen aus EU-27 eingewandert, davon rund 217.000 Personen aus NMS-12-Staaten.

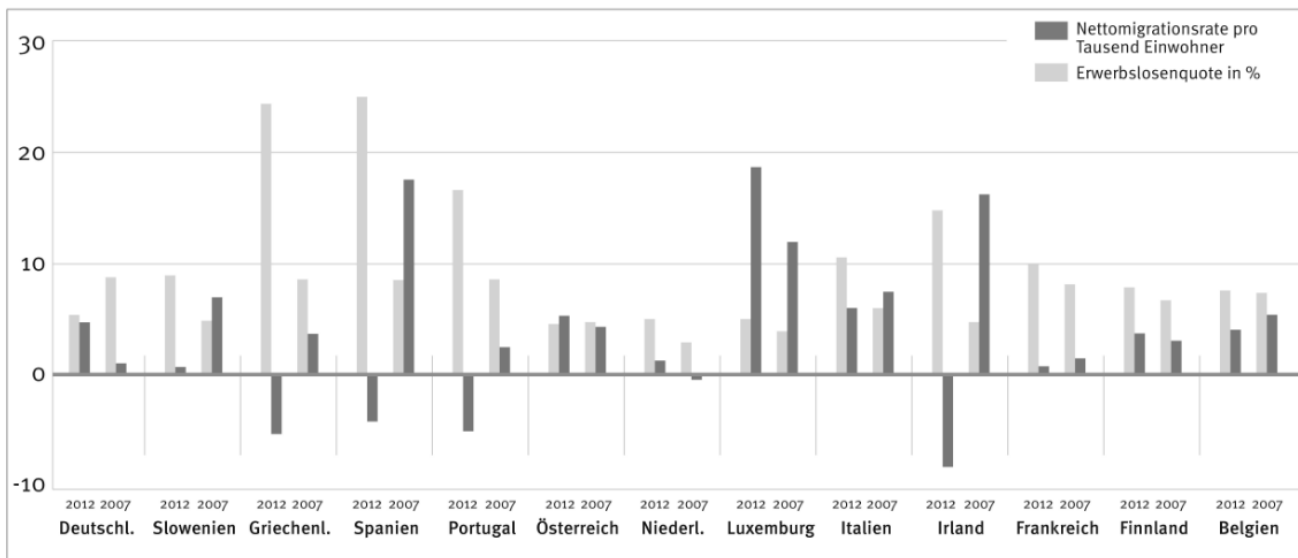
Die Wanderungsbereitschaft von jungen, gut ausgebildeten Europäern scheint innerhalb der EU zuzunehmen. Betrachtet man die Mobilität von Arbeitskräften zwischen 2009 und 2012, sind die Binnenwanderungen in der EU-27 in diesem Zeitraum um rund 20 % gestiegen. In Deutschland haben die Zuwanderungen insgesamt im ge-

nannten Vierjahreszeitraum um 71 %, aus EU-27 sogar um 108 % zugenommen. Im Vergleich mit Großbritannien zieht Deutschland tendenziell geringer qualifizierte Migranten an. Dabei sind vor allem Beschäftigung und Einkommen die eigentlichen Triebfedern der Arbeitskräftemobilität in Europa. „Auf die Währung kommt es dafür nicht an. Die Menschen gehen dorthin, wo die Jobs sind. Zusätzlich wirkt das nach wie vor bestehende Einkommensgefälle zwischen den mittel- und osteuropäischen Staaten und Westeuropa als Hebel, der Wanderungen in Gang setzt“, sagt Berenberg-Volkswirt Quitzau.

Der Anteil der Hochqualifizierten an den Wanderungen innerhalb der EU-27 hat sich zwischen 2008 und 2011 um 13 Prozentpunkte erhöht. Gleichzeitig wurden in der Eurozone selbst während der Krise noch Arbeitsplätze für Hochqualifizierte geschaffen. Die Mobilität zunehmend junger und gut qualifizierter Menschen innerhalb Europas trägt zur besseren Integration der Arbeitsmärkte bei. Allerdings sind rund ein Drittel der in die EU-15 einwandernden Migranten aus NMS-12-Staaten im Zielland überqualifiziert beschäftigt. „Die Überqualifikation im Job ist der Preis, den viele hoch qualifizierte Migranten für eine Beschäftigung im Zielland zahlen. Gleichwohl ist ein Arbeitsplatz, für den sie eigentlich überqualifiziert sind, für sie die bessere Wahl, sofern dies kurzfristig die einzige Alternative zur Arbeitslosigkeit darstellt“, sagt Dr. Christina Boll, Forschungsdirektorin am HWWI. So werden zum Beispiel von Deutschland gezielt Migranten in Zukunftsberufsfeldern wie den Gesundheits- und Pflegeberufen angeworben, die im Zielland teilweise überqualifiziert beschäftigt sind. Niedrigqualifizierte Arbeitskräfte, die meist in den Krisenländern arbeitslos geworden sind, lassen sich hingegen nur eingeschränkt in neue Jobs in stabileren Ländern umlenken. „Die rückläufige Nachfrage nach Niedrigqualifizierten hängt mit dem wirtschaftlichen Wandel hin zu wissensintensiven Dienstleistungen zusammen, mit dem alle europäischen Länder konfrontiert sind“, so Boll. Die Krise hat in der Eurozone insgesamt zu einem starken Anstieg des Mismatches zwischen vorhandener und benötigter Bildung geführt.

„Obgleich die innereuropäische Mobilität der Arbeitskräfte noch Spielräume nach oben hat, sollte Europa bei den weiteren Bemühungen um die Integration der Arbeitsmärkte nicht nur ‚auf dieses Pferd‘ setzen“, resümiert Quitzau. „Genauso wichtig ist es, strukturelle Reformen voranzubringen und den Euroraum und Europa attraktiv für junge, qualifizierte Einwanderer aus Drittstaaten zu machen.“

Nettomigrationsraten* und Erwerbslosenquoten in Ländern der Eurozone**, 2007/2012



* Nettozugewanderte Personen pro Tausend Einwohner bei positiven bzw. nettoabgewanderte Personen pro Tausend Einwohner bei negativen Werten.
 ** Nur Länder, in denen der Euro spätestens 2007 eingeführt wurde.

Quellen: Eurostat (2014 a, c); HWWI.

Abb. 8

Ansprechpartner:

Karsten Wehmeier

Direktor Unternehmenskommunikation
 Telefon +49 40 350 60-481
 karsten.wehmeier@berenberg.de

Sandra Hülsmann

Pressereferentin
 Telefon +49 40 350 60-8357
 sandra.huelsmann@berenberg.de

Über Berenberg

Berenberg wurde 1590 gegründet und gehört heute mit den Geschäftsbereichen Private Banking, Investment Banking, Asset Management und Corporate Banking zu den führenden europäischen Privatbanken. Das Bankhaus mit Sitz in Hamburg wird von persönlich haftenden Gesellschaftern geführt, hat eine starke Präsenz in den Finanzzentren London, Zürich sowie Frankfurt und verfügt insgesamt über 17 Standorte in Europa, Amerika und Asien. Mit festem Bezug zu unserer Tradition tragen mehr als 1.150 Mitarbeiter unseren Geschäftserfolg in die Zukunft.

Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG
 Neuer Jungfernstieg 20
 20354 Hamburg
 Telefon +49 40 350 60-0
 www.berenberg.de • info@berenberg.de